

## «Du meinst es gut!» (5V, Vertrauen)

Würdest du dich einem Arzt anvertrauen? Klar. Einem Pastor? Sicher. Einem Anwalt? Ebenso. Sind ja alle an die Schweigepflicht gebunden. Ausserdem können die nur für einen arbeiten, wenn es eine gemeinsame Vertrauensbasis gibt. Aber wie sieht es aus, bei anderen Berufen – da, wo es diese Basis nicht zwangsläufig gibt? Die Gesellschaft für Konsumforschung hat das einmal untersucht und ein Berufe-Ranking erstellt. Ich zeige euch hier die Jobs, die (in Deutschland) das höchste Ansehen beziehungsweise Vertrauen geniessen:

- Feuerwehrleute: 94 %
- Piloten: 93 %
- Krankenschwestern: 91 %
- Apotheker: 86 %
- Ärzte: 86 %
- Polizisten: 73 %
- Landwirte: 69 %
- Lehrer: 60 %
- Richter: 59 %
- Meteorologen: 57 %
- Priester/Pfarrer: 55 %
- Taxifahrer: 55 %
- Rechtsanwälte: 50 %
- Journalisten: 27 %
- Reiseveranstalter: 27 %
- Finanzberater: 20 %
- Fussballspieler: 17 %
- Gewerkschaftsführer: 17 %
- Autoverkäufer: 11 %
- Politiker: 6 %

Diese Rangliste können wir sehr gelassen und sachlich anschauen, denn sie ist ja unpersönlich in dem Sinne, dass wir da nicht vorkommen. Die Predigt soll aber uns betreffen, weil der Wert «Vertrauen» ja unter uns wichtig sein soll. Beim Vertrauen geht es um «dich und mich». Wie steht es um das Vertrauen, das wir untereinander oder zueinander haben? Ich stelle eine konkrete Frage: Hast du hier in unserer Gemeinde wenigstens 1 Person, mit der du nicht nur über deine Freuden, sondern auch über deine Nöte reden kannst? Das ist meine Hoffnung und mein Gebet.

## Was kennzeichnet unsere Beziehungen?

Wir schauen nun gemeinsam in den Römerbrief. Paulus erklärt in diesem Brief ganz viel über Gott, den Glauben, die Erlösung und andere Themen. Dann aber schreibt er im 12. Kapitel über die Gemeinschaft der Christen und ihren Umgang miteinander.

**Römer 12:9-10** <sup>9</sup> Eure Liebe soll aufrichtig sein. Und wie ihr das Böse hassen müsst, sollt ihr das Gute lieben. <sup>10</sup> Seid in herzlicher Liebe miteinander verbunden, gegenseitige Achtung soll euer Zusammenleben bestimmen.

Gemäss dieser Beschreibung herrscht unter Christen ein angenehmes Klima. Da ist Aufrichtigkeit, man ist herzlich zueinander, man fühlt sich verbunden, achtet und schätzt sich gegenseitig. Oder um es mit einem Wort zu sagen: da besteht Vertrauen. Vertrauen ist die Grundlage einer Gemeinschaft: einer Freundschaft, einer Ehe und auch einer Gemeinde. Wo Vertrauen herrscht, kann eine Beziehung oder eine Gemeinschaft gedeihen, sie wird fester, stärker. Vertrauen ist sogar die Grundlage jeder Beziehung: Es ist wie die Luft, die jeder zum Atmen und Leben braucht. Der Mensch, der kein Vertrauen bekommt, und der Mensch, von dem kein Vertrauen ausgeht, erstickt – und bringt das Umfeld zum Erstickten. Ein trauriges Bild! Deshalb macht es Sinn, dem Vertrauen ganz viel Raum zu geben. Vertrauen – was heisst das? Vertrauen heisst, Gutes zum anderen und über den anderen zu sagen. Vertrauen heisst auch, dem anderen das Gute zuzutrauen und das Gute zu unterschreiben. Also davon ausgehen: «Du meinst es gut!» So füllen wir den Vertrauenstank, anstatt ihn auszusaugen. Vorhin sassen hier vorne drei Freiwillige. Was ging in euch vor, als ihr gehört habt, dass ihr nun mit verbundenen Augen etwas essen müsst? Was war das für ein Gefühl, die Kontrolle abzugeben? Womit habt ihr gerechnet? Nun, ihr habt alle etwas Gutes erhalten, besser als befürchtet, vielleicht sogar besser als erhofft. Die drei Überbringer haben es mit euch gut gemeint! War das zu erwarten? Das ist eine Übung, um vertrauen zu lernen: vom anderen im Voraus das Gute erhoffen, mit Gutem rechnen. Kürzlich hat mir jemand von einem besonderen Erlebnis berichtet, das ich euch erzählen darf: Die Person kam zur Post. Vor dem Eingang sass eine gehbehinderte Frau in ihrem Spezialgefährt

und bat die Person, ihr doch am Schalter Geld einzuzahlen, denn sie käme mit ihrem Gefährt nur sehr umständlich zum Schalter. Dabei übergab sie ein Couvert. Die Person staunte nicht schlecht über dieses Vertrauen dieser unbekanntes Frau! Ja, diese Dame hat wahrhaft mit dem Guten gerechnet! Ich wage zu behaupten, dass es doch eine überraschende Anzahl von uns genau gleich wie diese Frau machen würde. Wir würden vertrauen. Der Grund wird in einem Karriereratgeber folgendermassen beschrieben:

*«Wir alle würden wohl früher oder später verrückt werden, wenn wir allem Neuen oder jedem fremden Menschen mit Angst, Abwehr und Misstrauen begegnen würden.»<sup>1</sup>*

Auch wenn dies sehr positiv tönt: Es gibt dann auch ernüchternde Erfahrungen. Ich habe einmal einer fremden Person einen stattlichen Batzen geschenkt. Ihre Geschichte war für mich sehr überzeugend. Hinterher habe ich aber erfahren, dass ich getäuscht wurde. Die Person war nicht aufrichtig. Anders also, als Paulus es im Römerbrief schreibt. Hinter jenem Begriff steht so etwas wie «schauspielern», also dem anderen etwas vorspielen. Das tun nicht nur fremde «Geldsammler», sondern das kann auch in Kreisen geschehen, in denen man sich eigentlich vertraut ist. Das hat sogar Jesus mit seinen Jüngern erlebt. Da war beispielsweise Petrus. Jesus hat ihm wie allen Jüngern grosses Vertrauen geschenkt. Doch dann, als es drauf ankam, verletzte Petrus dieses Vertrauen, indem er seine Zugehörigkeit zu Jesus log (Mt 26,29-75). Noch schlimmer war es mit Judas Iskariot. Auch dieser Jünger war drei Jahre mit Jesus unterwegs gewesen. Er hatte all die Predigten gehört, die Wunder miterlebt, die Liebe Jesu erfahren. Auch ihm schenkte Jesus Vertrauen, indem er ihn aussandte zu predigen und zu heilen (Mt 10). Jesus begegnete Judas immer wieder mit Liebe. Dies, auch wenn er wusste, dass Judas sein Vertrauen einmal in höchstem Mass missbrauchen würde (vgl. Joh 6,70; 12,6; Lk 22,21ff.47f).

## **Vertrauen verletzt – was nun?**

Auch wenn Jesus um dieses Ende wusste: ich vermute, dass ihn das Verhalten seiner engsten Freunde verletzt hat. Wie schaffte er es, trotzdem mit ihnen diesen Weg zu gehen? Ich bin mir sicher, dass er das alles mit seinem Vater besprach und es bei ihm deponierte. Und alles aushielt, weil er wusste: Auch wenn meine Freunde mein Vertrauen missbrauchen, wenn sie nicht zu mir stehen, wenn ich sie und alles andere verliere: Mein Vater liebt mich und freut sich über mich. (Mk 1,11) Gerade bei Petrus sehen wir: Jesus hatte ihm vergeben schenkte ihm neues Vertrauen. (Joh 21,15ff) Jesus lebte die Liebe! Diese Liebe, so 1. Korinther 13, erträgt alles, sie glaubt alles, hofft alles. Deshalb kann sie wieder neu vertrauen.

Nun, können wir das auch schaffen mit dem Neuanfang, wenn andere unser Vertrauen missbraucht haben? Fest steht: als Nachfolger von Jesus sind auch wir Gottes Kinder. Gott steht zu uns, er liebt uns und lässt uns nicht los. Wir sind mit ihm verbunden und leben dank ihm. Er hat uns vergeben und tut es immer wieder aufs Neue (vgl. 1Joh 1,9; Mt 18,21-22); deshalb fordert er uns auf, es anderen gegenüber ebenso zu machen. Nicht aus eigener Kraft, sondern mit seiner Kraft. Das ist – so hat es kürzlich jemand beschrieben – wie mit dem Strom: Da kann man einfach den Stecker in die Dose stecken und dann funktioniert es! Der Wasserkocher, die Kaffeemaschine, der Fernseher, Herd und Boiler – wie schön! Wie gut ist es bei Gott angeschlossen zu sein und von ihm gestärkt zu werden! Da gibt es jedoch eine Gefahr: dass wir vor lauter Frömmigkeit («ich muss doch vergeben», «Jesus trägt alles für mich») unsere Seele ignorieren. Dass wir einfach übergehen zu «positiv denken, das wird schon wieder» und damit die Not unserer Seele nicht beachten. Denn wenn Vertrauen missbraucht wird, kann und darf Frust, Enttäuschung, Trauer und auch Wut entstehen. Verletzungen an der Seele müssen wir Beachtung schenken, sie gesundpflegen (lassen), bildhaft wie eine Wunde im Fleisch, sonst beginnt es zu eitern, heilt schlecht und gibt eine unschöne Narbe. Wir tun gut daran, wenn wir für die Seele sorgen (=Seelsorge). «Pflegen» heisst: darüber sprechen. Das Problem, die Verletzung ansprechen. Bloss: Mit der Person sprechen, die mein Vertrauen missbraucht hat? Oder sonst jemandem davon erzählen? Je nach dem braucht das Mut und ist möglicherweise ein Risiko.

---

<sup>1</sup> <https://karrierebibel.de/vertrauen/>

## Risiko verkleinern: Vertrauen bauen!

Wie können wir dieses Risiko verkleinern? Indem wir am Vertrauen bauen. Am besten schon in guten Zeiten, weil es in schlechten echt schwierig ist, manchmal nicht mehr möglich. Leider ist der Zerbruch manchmal derart gross, dass Vertrauen nie wieder möglich ist. Da ist es nicht mehr möglich, etwas aufzubauen oder versöhnend miteinander zu sprechen. Aber solange es noch nicht derart schlimm ist, lasst uns Vertrauen bauen! Das tun wir, indem wir einander Vorschussvertrauen schenken. Indem wir dem anderen immer wieder das Gute unterschieben. Indem wir davon ausgehen: «Du meinst es gut!» Wir bauen auch daran, indem wir aufrichtig sind, authentisch leben und reden, einander nichts vorspielen. Was hatte Paulus noch geschrieben?

**Römer 12:9-10** <sup>9</sup> Eure Liebe soll aufrichtig sein. Und wie ihr das Böse hassen müsst, sollt ihr das Gute lieben. <sup>10</sup> Seid in herzlicher Liebe miteinander verbunden, gegenseitige Achtung soll euer Zusammenleben bestimmen.

Es stärkt meine Beziehung zum anderen, wenn ich offen bin, wenn ich von mir erzähle und den anderen mit echtem Interesse frage, wie es ihm geht, was ihn bewegt und mich bemühe, ihn zu verstehen. Ich habe ein paar Fragen mitgebracht. Ich habe sie von einer Sitzung mit Menschen, von denen ich eigentlich gedacht hatte, dass ich sie in den vergangenen acht Jahren doch schon etwas kennengerlernt habe. Doch diese Fragen haben zu ganz spannenden und überraschenden Gesprächen geführt und unerwartete Eigenschaften und Geschichten hervorgebracht. Ich habe ein paar solche Fragen auf Zetteln mitgebracht, damit ihr sie nach dem Gottesdienst einander gleich stellen könnt:

- Was möchtest du in deinem Leben unbedingt noch erleben?
- Was ist dein peinlichstes Erlebnis?
- Was muss man über dich wissen, um dich zu kennen?

Durch Fragen wie diese wurden Beziehungen von uns Sitzungsteilnehmern vertieft und das gegenseitige Vertrauen gestärkt. Manchmal fürchtet man ja, durch Offenheit etwas zu verlieren. Doch ich habe erfahren, dass es ein grosser Gewinn war in diesem Gespräch offen zu sein. Es gab neue Sichtweisen, Ermutigung für schwierigen Situationen oder auch Entspannung, weil Dinge anders angeschaut wurden und plötzlich nicht mehr so bedrohlich wirkten wie vorher. Deshalb eine kleine Frage zur Herausforderung, offen zu sein: Was befürchtest du zu verlieren, wenn du selbst offen bist? Offenheit und echtes Interesse verbindet uns und schafft gegenseitige Achtung. Es ist dann einfacher, auch das anzusprechen, was verletzt hat oder was schlicht und einfach falsch war.

Ich lade euch ein, dass wir uns im einander vertrauen üben. Dies nicht nur dann, wenn wir möglicherweise aneinander schuldig geworden sind, sondern auch sonst, wenn wir über etwas sprechen müssen, das uns in unserem Leben eine Last ist. Einander zu vertrauen fällt einigen relativ leicht, was wiederum denen hilft, die damit etwas mehr Mühe haben.

Werdet mutig wie die drei vorhin bei der Mutprobe! Habt den Mut, auch mal das Sprichwort umzukehren und zu sagen: «Kontrolle ist gut, Vertrauen ist besser!» Da können Fehler passieren, das ist ganz normal. Aber rechnet damit, dass wir, ja, wir alle hier im Saal, es gut meinen miteinander. Deshalb können wir es wagen, ungeheuchelt herzlich zueinander zu sein und einander nichts vorzuspielen. Denn, ja: «Du meinst es gut!»

Amen.

**Einige ergänzende Bibeltexte zum selber nachlesen**

*Epheser 4:31-32*

*1 Korinther 13:4-7*

*Matthäus 18:21-22; Matthäus 6:14; Kolosser 3:13; Zefanja 3:17*

*Philipper 2:4*

*Lukas 11:11*

*Lukas 15:25-31*

---

**Einige Fragen, z.B. für den Hauskreis**

*Was braucht es für dich, damit du jemandem vertraust? Und: Was braucht es, damit andere dir vertrauen?*

*Wie kann in unserer Gemeinde untereinander Vertrauen wachsen? Wie können wir den «Vertrauenstank» füllen?*

*Wenn du in die Runde unserer Gemeinde schaust: Kannst du so sein, wie du bist? Echt, ungeschminkt? Oder ist das Risiko zu gross? Fürchtest du dich vor etwas oder jemandem? Baust du unsichtbare Mauern um dich herum auf, damit die anderen nicht zu nahe kommen?*

*Hast du selbst erlebt, wie dein Vertrauen missbraucht wurde? Wie war das für dich? Ist das wieder heil oder spürst du noch immer die Wunde? Wie weiter damit?*

*Kannst du jedem aus unserer Gemeinde das Gute dir gegenüber unterschieben? Was würde es dich kosten, dies ab sofort zu versuchen?*

*«Kontrolle ist gut – Vertrauen ist besser!» Was hältst du davon, dieses Sprichwort umzukehren?*